

Martha und die Eisherren

15. Juni 2009

Eine Treppe, die fast durchsichtig und bläulich weiss ist, führt hinunter. Wohin? Gerade will Martha sich noch ein wenig weiter vorwagen, als der Kopf von Frau Hockebier, die die Treppe aus dem Loch heraufsteigt sichtbar wird. Die Haare und die Kleidung von ihr sind ganz eisverkrustet. Noch bevor Frau Hockebier vollständig aus dem Loch gekommen ist, kriecht Martha zurück und prallt auf Lolle, die noch mehr zittert als vorher. Martha bedeutet Lolle, dass sie zurück gehen soll, dabei schaut sie hinunter und sieht Herguth. Sie ergreift ihn bei den Ohren und hebt ihn hoch. Herguth protestiert „Aua, meine Ohren. Los, wir gehen jetzt da hinunter und schauen...“ Schnell hält Martha ihm mit der anderen Hand den Mund zu. Rasch schleichen Lolle und Martha zurück in das Zimmer, schliessen die Tür und laufen direkt zum Fenster. Leise schimpft Martha mit Herguth während sie aus dem Fenster schaut „Bist du völlig verrückt geworden? Wenn dich jemand gesehen hätte?“

Sie sehen jetzt, wie Herr Hockebier auf die Gestalten zugeht, sie liebevoll streichelt und auf das Haus deutet. Die Gestalten rennen auf das Haus zu und hinterlassen eine blau leuchtende Spur.

Lolle stösst Martha an „Da, schau mal dort am Waldrand.“ Sie deutet mit dem Finger in die Richtung. Martha sucht mit den Augen den Waldrand ab und da sieht sie dann auch Wotan und Grimm. Beide haben sich eng aneinander gedrängt und ihre gelben Augen leuchten hell in der Dunkelheit des Waldschattens. Plötzlich ist die blaue Leuchtspur verschwunden. Geist ist auch verschwunden, ohne dass Lolle und Martha gesehen haben wohin er gegangen ist. Der Park sieht jetzt wieder aus wie immer, nur die gelben Augen der beiden Hunde leuchten in der Dunkelheit.

Als Lolle sich umdreht, fällt ihr Blick auf Herguth, der sich an Martha festhält, damit er nicht von der Fensterbank fällt. „Kannst du mir jetzt sagen was das da für ein seltsames Wesen ist?“ fragt Lolle und deutet auf Herguth. Martha nickt. „Das ist ein Wusel. Den habe ich von Trude

bekommen, damit ich nicht immer so alleine bin. Lolle nickt und flüstert „Ich glaube es ist besser, wenn ich jetzt verschwinde.“

„Ja, aber sei leise, damit dich niemand hört und bade noch in dem Badesalz, dann ist dir nicht mehr so kalt.“ Martha öffnet leise die Tür und als sie Niemanden auf dem Flur sieht, winkt sie Lolle und schiebt sie hinaus. „Und denk dran, leise sein.“ Lolle huscht den Gang entlang und verschwindet in ihrem Zimmer.

Martha schliesst ihre Zimmertür und zieht sich nachdenklich aus. Als sie sich unter ihre Bettdecke gekuschelt hat, den Wusel fest im Arm, murmelt sie schlaftrunken „Ich glaube ich bin dem Geheimnis des Hauses heute einen Schritt näher gekommen.“ Und schon ist sie eingeschlafen.

Am nächsten Tag, es gibt schon wieder nur Eiscreme zu Mittag, kann Martha es kaum erwarten in den Park zu gehen, um mit Wotan und Grimm zu sprechen. Sobald Herr Hockebier wieder die grosse Schüssel ausgeleckt hat, verlässt er schweigend das Speisezimmer.

Martha springt auf und läuft los. „Moment mal,“ tönt hinter ihr Rikes Stimme „Wo willst du denn so eilig hin?“ Martha bleibt stehen, als ob sie gegen eine unsichtbare Wand geprallt wäre „Ich will auf mein Zimmer und Hausaufgaben machen.“ Ricke kommt auf Martha zu und schaut sie böse und durchdringend an „Und da hast du es so eilig? Nur Schularbeiten machen? Oder hast du vielleicht etwas zum Essen in deinem Zimmer versteckt?“ Damit hatte Martha nun gar nicht gerechnet, dass sie nach verstecktem Essen gefragt wird „Nein, ich habe nichts zu Essen in meinem Zimmer. Du kannst gerne nachschauen, wenn du willst.“ versichert Martha. „Na, dann will ich dir mal glauben. Du kannst gehen, hörst du, gehen, nicht rennen. In diesem Haus wird nicht gerannt. Ist das klar?“ blafft Ricke noch. Martha nickt und verlässt langsam das Speisezimmer.

In der Diele bleibt sie an der Treppe stehen. Nichts deutet darauf hin, dass die Pfosten in der vergangenen Nacht lebendig waren und die letzten Stufen der Treppe so etwas wie ein Tor waren. Gerne würde Martha sich die Treppe noch etwas genauer anschauen, aber sie hat Angst, dass Ricke oder Frau Hockebier aus dem Speisezimmer kommen und sie dabei erwischen, wie sie die Treppe untersucht. Also läuft sie die Treppe hinauf und in ihr Zimmer.

Herguth sitzt auf dem Schreibtisch, baumelt mit den kurzen Beinchen und begrüsst sie mit den Worten „Mir ist langweilig, es geschieht nichts. Die vergangene Nacht, die war so richtig nach meinem Geschmack. Da gab es wenigstens etwas zu sehen. Warum bist du nicht gleich in das

Loch an der Treppe gegangen?“ Martha schüttelt den Kopf „So, die letzte Nacht war nach deinem Geschmack. Sag mal, was ist dir eigentlich eingefallen, so einfach hinter uns herzukommen. Was, wenn dich jemand gesehen hätte? Ausserdem etwas mehr Vernunft hätte ich dir aber wirklich zugetraut. Du hast doch gesehen, dass Frau Hockebier gerade aus dem Loch heraus kam. Was meinst du wie böse die geworden wäre, wenn sie uns gesehen hätte. Ausserdem dann deine Idee, dort gleich hinunter zu gehen. Sollten wir ihr dann gleich in die Arme laufen? Das wäre nicht gut gewesen. Irgendwann werden wir schon heraus finden, wie das Tor aufgeht und dann gehen wir auch dort durch.“

Herguth verzieht das Gesicht und rollt mit den Augen „Ja, ist ja schon gut, aber was mache ich bis dahin? Hocke ich in meinem Sessel und langweile mich?“ Martha schüttelt den Kopf „Nein, ich nehme dich heute mit in den Park. Aber nur, wenn du ganz friedlich bist und genau machst was ich sage. Es ist nämlich gefährlich für dich.“ Herguth wackelt mit seinen Ohren und sagt „Paperlapapp, gefährlich, wenn mich jemand sieht, dann bin ich eben ein Stofftier, dagegen wird doch wohl niemand etwas haben oder?“ Martha zieht Herguth an einem Ohr „Und wo bitte kommt plötzlich so ein seltsames Stofftier her? Die wissen hier doch bestimmt, dass ich kein Stofftier mitgebracht habe.“ Betreten schaut Herguth Martha an „Ja, du hast ja recht, aber ich langweile mich immer so schrecklich, wenn ich hier alleine bin und du die tollsten Abenteuer erlebst.“

„Na, dann komm, wir gehen jetzt. Kannst du in meine Rocktasche klettern? Ich habe heute einen Rock mit einer extra grossen Taschen an. Versuch es einmal.“ Herguth klettert auf Marthas Schoss und versucht kopfüber in die Tasche zu klettern. Dumpf tönt es aus Marthas Rock „Hol mich hier raus! Schnell, ich ersticke.“ Martha lacht hell auf und zieht Herguth an seinen Entenfüssen aus der Rocktasche. Seine Ohren sind noch etwas roter geworden und die schwarze Nase ist vor Aufregung auch ganz rot. Er holt tief Luft. „Hör mal willst du mich ermorden? Die Tasche ist viel zu eng für mich.“ Noch einmal schnauft Herguth laut und vernehmlich. „Was machen wir denn dann mit dir? Ich kann dich ja schliesslich nicht so einfach auf den Arm nehmen.“ Herguth drückt mit den dünnen Fingern an seiner Nase herum, die langsam wieder schwarz wird. „Ich hab da eine Idee, du badest mich in den Machmalweg-Perlen.“ Martha schüttelt den Kopf, ich kann dich doch mit deinem dichten Plüschpelz nicht baden. Du wirst gar nicht so schnell trocken und wenn du nass bist, erkältest dich doch. Aber warte mal, ich habe da eine Idee. Vielleicht reicht es ja, wenn ich dich etwas bespritze. Komm wir versuchen es einmal.“ Martha geht ins Badezimmer, während Herguth vor ihr her wuselt.

copyright©C. Benning